

Zusammenhalt

Nun sind sie also alle an der Krippe angekommen. Die Könige und die Hirten. Ob sie - so wie in unserer Olivenholzkrippe - nebeneinander gekniet haben? Wahrscheinlich wohl eher nicht. Die Weihnachtsgeschichte erzählt ja, dass die Hirten nachdem sie das Kind gesehen hatten, umkehrten und Gott lobten und priesen.

Auch da ist die alte Erzählung genau und ehrlich. Es gab keinen sogenannten „Zusammenhalt“ - nicht mal an der Krippe. Die armen Hirten hatten, um dem Stern zu folgen, ihre Existenzgrundlage zurückgelassen. Jedenfalls wird nichts davon erzählt, dass sie mitsamt ihren Herden aufgebrochen seien. Im Gegenteil: „sie gingen eilend...“ und brachten keine Geschenke mit. Sie hatten wohl nichts, was sie entbehren konnten - geschweige denn den Überfluss, aus dem heraus man leichten Herzens geben kann.

Die Könige hingegen brachten Gold, Weihrauch und Myrrhe. Es ist zu vermuten, dass jemand sich um ihre Angelegenheiten und Geschäfte kümmerte, während sie reisten.

Die Wirklichkeit der Hirten und der Obdachlosen jungen Eltern teilten und verstanden sie vermutlich nicht.

Sie waren an der Krippe nicht gleich.

Sie haben für den Weg zur Krippe nicht dasselbe riskiert.

Kein Wort davon, dass die Könige Gott gelobt und gepriesen hätten für das, was sie gesehen hatten.

All das fiel mir auf, als ich heute Morgen - im Nachgang der Neujahrsansprache des Bundeskanzlers - in der Zeitung gelesen habe, dass der versucht habe, „die drohende Spaltung der Gesellschaft durch das Mantra zusammen ... wegzumeditieren.“ Oder anders gesagt: „Zusammenhalt lässt sich nicht proklamieren“ oder durch Krippenfiguren suggerieren. Zusammenhalt entsteht durch gelebtes Mitgefühl.

Die Könige hatten es in der Hand - nachdem sie auf anderen Wegen in ihr Land zurückgekehrt sind. Ob aus ihrem Kniefall vor dem Kind armer Leute politisches Handeln wurde?

Grundstürzend kann es nicht gewesen sein. Dann hätte man sich davon erzählt.

Und wir, die wir aus dem Weihnachtsfest kommen? Haben wir gespürt, dass wir mit Menschen an der Krippe waren, die diese Pandemie sehr unterschiedlich trifft?

Die einen sind sehr viel reicher geworden, für andere ist ein Lebensentwurf

zusammengebrochen. Die einen haben Familie genossen, die andern haben sie erlitten. Die einen konnten nicht wie immer, die anderen können nie mehr. Die einen haben auf und ab erlebt, die anderen waren bis zur Erschöpfung und darüber hinaus immer und immer dran...

Maria hat all das gesehen und in ihrem Herzen bewahrt. Übers Jahr wird sie wieder singen: „Er, Gott, hat die Niedrigkeit seiner Magd gesehen.“

Und wir? Werden wir hingesehen haben?